



Rüdiger Eichholtz
Karin Meiner
Nicole Peters
Rene Putbrese
Eva Horstick-Schmitt

Inhalt

Vorwort D. Ahnen	S. 3
Einführung J. Stahl	S. 4-9
Rüdiger Eichholtz	S. 10-13
Eva Horstick-Schmitt	S. 14-17
Karin Meiner	S. 18-21
Nicole Peters	S. 22-25
Rene Putbrese	S. 26-29
Workshop	S. 30
Impressum	S. 31



Foto: Heike Rost

Sehr geehrte Damen und Herren,

unsere Lebens- und Arbeitswelt verändert sich seit Jahrzehnten immer rasanter mit positiven wie negativen Auswirkungen. Unter dem Motto „Arbeitswelten Lebenswelten“ beschäftigen wir uns im diesjährigen Kultursommer intensiv mit all dem.

Das Ausstellungsprojekt „Spurwechsel 4: Alte Räume Neue Prozesse“ leistet dazu einen wichtigen Beitrag. Gleich fünf Künstlerinnen und Künstler zeigen uns dabei ihre jeweilige Sicht der Dinge.

Einen weiteren Blickwinkel fügt der Ausstellungsort hinzu: Spurwechsel 4 verwandelt erstmalig den verlassenen, 100-jährigen Arbeitsort Halle 12 der CSS-Draht-Schmidt GmbH in einen Ort für Kunst und weist ihm damit eine neue Bestimmung zu.

Besonders freue ich mich über zwei Workshops, die während der Ausstellung arbeitslose Jugendliche und erwerbstätige Erwachsene miteinander ins Gespräch bringen möchten.

Ich wünsche den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Workshops und den Besucherinnen und Besuchern der Ausstellung viele neue Eindrücke und mit diesem Katalog eine bleibende Erinnerung.

Doris Ahnen
Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend
und Kultur
Vorsitzende Kultursommer Rheinland-Pfalz e.V.

Spurwechsel 2008; Alte Räume neue Prozesse

Johannes Stahl

Eine leerstehende Fabrik in Lahnstein. Genauer gesagt, eine Halle der C.S.Schmidt Drahtwerke, hundert Jahre alt, Fachwerkkonstruktion, Sheddach, Oberlicht von Norden, alte Mauern, ehrliche Spuren der Zeit und der langen, intensiven Benutzung: das ist doch ideal für ein Kunstprojekt!



Lange hat Nicole Peters nach einem solchen Ort gesucht: ausgestattet mit den Erinnerungen vieler Menschen, die hier Arbeit und Brot fanden, mit durchaus menschlichen Proportionen, die für die Produktion von Drahtprodukten ausreichen, recht zentral gelegen inmitten eines städtischen Raums, dem inzwischen Einkaufszentren eine neue Ausrichtung gegeben haben. Vor allem aber sind die Räumlichkeiten unrenoviert, intakt und dennoch geräumig genug, um dort ausgestellten Kunstwerken Wirkungsmöglichkeiten zu geben. Ein solches Szenarium ist gar nicht einmal selten: in einer Gesellschaft, deren struktureller Wandel industrielle Räume häufig funktionslos macht und leer stehend zurück lässt, sind es nicht nur Sportfabriken, Lagernutzungen oder gar schicke Bürolofts, die sich als Alternativen anbieten. Gerade Künstler nutzen diese Räume gerne, wegen der eigenen Gestaltungsmöglichkeiten, der mit Oberlicht und großen Raumöffnungen gut geeigneten Infrastruktur, wegen der noch vertretbaren Mieten und nicht zuletzt wegen der Aura, die

diesen eingeführten Produktionsorten anhaftet. Im Übrigen lässt man sie oft auch gerne gewähren: für eine längere Nutzung hat der Vermieter vergleichsweise wenige Anforderungen zu erfüllen. Ein kürzerfristiges Projekt - zumal wenn es mit einer Ausstellung verbunden ist - veredelt Stadort u. Image des Besitzers. Was tun Künstler an einem solchen Ort? Zunächst einmal eignen sie ihn sich optisch an, loten seine Besonderheiten aus, überdenken, inwieweit sich eine solche Halle auch als angemessener Ort für künstlerische Produktion eignet. Nicht selten erschließen sie die Geschichte des Bauwerk gleich mit, protokollieren die Knutschflecken der Benutzung in Fotos oder gar Zeichnungen.

Rüdiger Eichholtz hat in dieser Hinsicht bereits eine ganze Reihe von Erfahrungen gemacht. Seine wiederholten Engagements in der HKM-Hütte in Duisburg haben eine ganze Reihe von Fotos hervorgebracht, welche die intensiven Spuren des dortigen Umgangs mit Eisen und Stahl protokollieren. Nicht nur die eigenartige Bildwelt dieser groß angelegten Produktionsstätte kommt in den aufgenommenen Details zur bildnerischen Sprache, sondern auch die kleinen schriftlichen Spuren der Zusammenarbeit unter den dort Tätigen. Und sie haben ihre eigene Sprache, die abgeschottet wirkt, chiffrenhaft manchmal. Je nachdem, was man als nächstes Bild im Bilderbogen zu sehen bekommt, stellen sich Assoziationen ein zu den Bildrätseln der Close-Up-Fotografie, zu absurden sprachlichen Blütenlesen oder gar den großen Mythen in Richard Wagners Opern. Künstlerische Arbeit ist intensiv. Eine andere Lesart des Fotomaterials hat Rüdiger Eichholtz im Drahtwerk inszeniert: etwa menschengroße Stelen aus Stahl enthalten als ein Display jeweils ein Dia, auf dem der Betrachter einen jeweils einzelnen Blick auf das Motiv nehmen kann. Ein Foto zeigt auch diese Stelen auf dem Fabrikboden, mit der Aufschrift „Künstler“: eine der raren Begegnungen von Kunst und Arbeitswelt, die ein authentisches Bild auch belegt.



Von seinem bevorzugten Material Ton ausgehend, beschäftigt sich **Rene Putbrese** mit der Situation in der alten Drahtfabrik. Auch wenn keramisches Material in vielfältiger Weise Verwendung findet: für Räder ist dieses Material unüblich. Die großformatigen, von metallenen Achsen gehaltenen Räder Putbreses sind aus Ton. Ihre Funktion signalisiert sich selbst schon als ein Problem: dass irdenes Material leicht bricht, weiß man ja, und rollende Räder sind ständigen Erschütterungen ausgesetzt. Angesichts der Dimension und des spürbar großen Gewichts stellen die Plastiken auch Fragen nach ihrer Statik: wo Räder eine aus Felge und Speichen gehaltene stabile und leichte Konstruktion sind, lastet das irdene Material sichtbar schwer auf. Im Gegensatz zu den hölzernen Radkonstruktionen, die der Künstler gleich nebenan zeigt, stellt hier eine massive Radscheibe die Statik sicher. Auf ihrer Rückseite offenbart die auf den Laufflächen mit Glasur umgebene Radkonstruktion eine andere Spur ihrer keramischen Herkunft: spiralförmig gerollte Wülste nebeneinander bauen das große Rad auf. Wie viele Ornamente, birgt sie weitere, geheime Zeichen. Neben den sichtbaren und spürbaren Spuren des handwerklichen Prozesses mischen sie eine weitere, mythische Ebene in die Wechselwirkung zur Halle.



Politisches spielt auch bei **Eva Horstick-Schmitt** eine größere Rolle, als ihre Bildfolge zunächst ahnen lässt. Vorherrschend sind Bilder, die eine weibliche Figur in einem leerstehenden, eher industriell geprägten Raum zeigt. An einem Tisch sitzend, geht sie konzentriert anhand einiger Papiere einer nicht näher erkennbaren Arbeit nach. Neben ihr taucht in diesem ansonsten leeren Raum eine gezeichnete Figur auf. Wie eine zweite Ebene legt sich das gezeichnete Bild über die fotografierte Situation oder ist das Foto die zweite Wirklichkeit, die sich aus dem Speicher der Erinnerung über die eben erst gezeichnete Figur legt? Fragen stellen sich ein zur Wirklichkeit und Präsenz von Bildern, zur Macht, die Mangas oder Reportagen über unsere eigenen Bildwelten gewinnen können, und nicht zuletzt nach dem, was sich an Lebenswirklichkeit in Bildern generell spiegelt und was an Träumen, an Vorbildern oder Nachbildern darin zu finden ist.



Karin Meiners Bilder kommen relativ direkt auf ihre Betrachter zu. In Primärfarben gehalten, leben ihre zeichnerisch angelegten Szenen Bildsignale aus, die zunächst einmal dem unbelasteten Freizeitsektor zu entstammen scheinen. Aber das Plakative ist nur der erste Eindruck. Jeder weitere Blick lässt die Ahnung immer deutlicher werden, dass hier grundsätzliche Fragen von Gesellschaft und Zivilisation verhandelt werden. Der urbane Organismus wird zum Menschenbild,

die Autobahn mutiert zum Bewusstseinsstrom. Mobilität spielt als Thema ihrer Bilder eine tragende Rolle. Sie zeigt sich im Lauf der Betrachtung immer weniger als der spaßbetonte Nervenkitzel der Achterbahn aus dem Freizeitpark oder der bequeme Transfer zur Arbeit und wieder zurück, sondern als eine Rutschbahn, deren Ende nicht ganz zu erkennen ist. Nicht nur die zivilisatorische Welt und ihre ornamentalen Verdrehungen und Verflechtungen sind Gegenstand von Karin Meiners Arbeiten. Ein Selbstporträt wendet das Thema ganz ins Körperliche und Persönliche: Autos hinterlassen Spuren auf dem Gesicht der Künstlerin, eine besitzergreifende Tätowierung, die weit mehr als Outfit und Oberfläche meint und ins Innere zielt.



Nicole Peters legt einen offenen Kunstbegriff zugrunde, der sich nicht von vornherein auf Material, Formate oder Kunstorte festlegt: Sie arbeitet vor allem mit Menschen, sucht und findet den Weg zu ihnen. Schließlich sind sie die Teilnehmer eines Prozesses, den die Künstlerin ansetzt, einleitet, gemeinsam mit ihren jeweiligen Partnern durchführt und in eine Form bringt. Sie stellt in ihren

Projekten beispielsweise Fragen nach Gewächshäusern oder ihrem Wohnort Frucht und was ihre dort ansässigen Gesprächspartner individuell an Reformen in diesem kleinen Ort vorgenommen haben. In den Antworten und der bildlichen Form legt sie dann tiefere Schichten frei: die Wünsche und Träume der Dorfbewohner sowie deren Inszenierung mit einem Ortsschild werden zu einem authentischen Porträt der Gemeinde, in welcher der Reformier Freiherr vom Stein begraben liegt. Dabei gehen diese Statements und Bilder jeweils in jene individuelle Geschichten und Sphären zurück, aus denen gemeinsame Geschichte und gesellschaftliche Atmosphäre erst entsteht. In einem Gewächshaus findet Nicole Peters nicht nur Natur in einer industriellen Form wieder. Auch wie tief verankert in der Gesellschaft eine umfassende Wachstumsideologie ist, entpuppt sich als unvermutet deutlicher Ausdruck dieser gläsernen Häuser und dessen, was in ihnen vorgeht. Was Nicole Peters als Kunstwerk realisiert, trägt meist noch die Spuren des Projekts: eine offene mit vergleichsweise einfachen Mitteln zustande kommende Fotowand in geradlinigem Layout, eine auf einem beweglichen Wagen installierte Text-Bild-Projektion. Auch wenn Projekte für die Künstlerin vorerst abgeschlossen sein sollten, drängen sie ihre Betrachter zu weiteren Fragen, Antworten, Überlegungen und Möglichkeiten. Immerhin aktivieren die Arbeiten ihr Gegenüber zur Teilnahme an künstlerischen Prozessen und machen dabei klar, dass diese beteiligte Bildverarbeitung über alle Kunstwerke und ihre Vermittlung hinaus letztlich immer der Part der Betrachtenden bleibt.





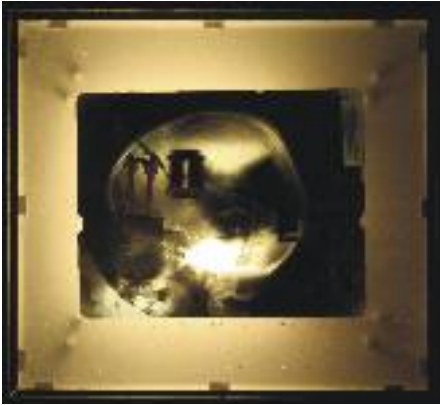
Rüdiger Eichholtz

1965 geb. Rheinberg
1987 - 1992 Studium FH Ottersberg
1998 - 2004 Leitung des Mobilien
Ateliers der FH Ottersberg

Ausstellungen

- 2000 "Kuh-Art Expo", Skulptur,
Expo Hannover
- 2001 "Platz", Objekt/Foto, Hannover
- 2001 Biennale Internationale
Dell`Arte Contemporanea, Florenz
- 2002 "Gary", Skulptur,
Block Transformatoren GmbH,
Brüssel, Hannover, München
- 2002 "Platz 2", Foto/Skulptur, Hannover
- 2003 "Platz 3", Foto/Objekt, Hannover
- 2003 "Fiest Art", Video/Objekt, Marseille
- 2004 "KunstWerk_HüttenWerk",
Foto/Skulptur, HKM, Duisburg
- 2005 "KunstWerk_HüttenWerk II",
Foto/Skulptur, Industriedenkmal
Rheinpreussen Schacht IV, Moers
- 2006 "ready for take off-
Utopien des Menschlichen", Foto,
Mönchengladbach
- 2008 "Licht_Schacht", Lichtobjekte,
Industriedenkmal Rheinpreussen
Schacht IV, Moers

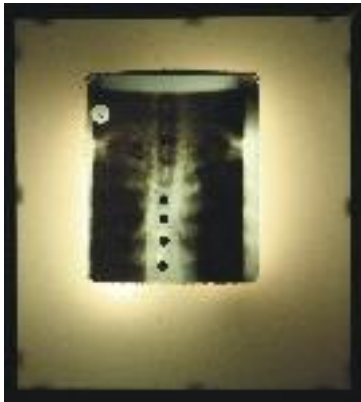
www.art-and-consulting.de
www.kreativ-mobil.de



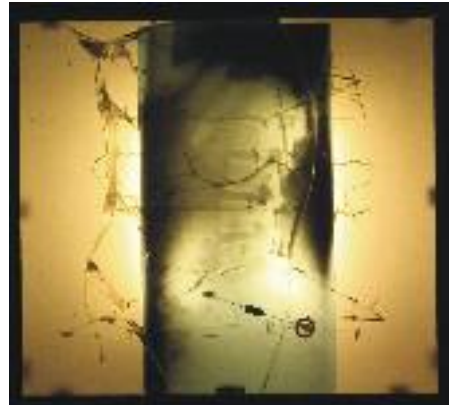
"Schädel seitlich"



"Skull of Benjamin"



"Cross over Lorenzo"



"Elisa stehend"

2001 - 2008, 45 x 41 x 22 cm, Röntgenbilder, Kupfer, Knochen, Zähne



"Holz"
"Ich Telefon"
2004, 170 x 23,5 x 2 cm, Stahlstelen, Kleinbildia



Aus der Serie "Hier bei HKM"
2004, 6 aus 80 Kleinbilddias



Eva Horstick-Schmitt

Dipl. Fotodesignerin, Fotokunst,
Performance ARTEVE

Geb. in Gescher, lebt in Dortmund

Internationale Ausstellungen
zw. 2002 u. 2008 Auswahl

- 2002 Kosovo Prizren Kfor,
Fotokunstserie u. Film gegen
Menschenhandel Performance
am Brandenburger Tor, Berlin
- 2003 Galerie am Arkona Platz, Berlin
- 2005 Berliner Liste, Berlin
Art fair, Köln
Kunsthalle Tübingen Internat.
Wanderausstellung mit Terre
des Femme
- 2006 Art fair, Köln
Kunstquadrate Essen
„die Welt zu Gast bei
Freundinnen“, Gemeinschafts-
installation Kunstverein
Dortmund
- 2007 Kunstquadrate Essen
Museum Hattingen
Galerie Kunstmann, Spanien
Museum Niebühl, Workshop
- 2008 Torhaus Rombergpark Galerie
der Stadt Dortmund
JCC- Manhattan
2490 Exhibition, New York
Galerie Camera Obscura,
Dortmund

www.arteve.de



"Body",
2002, 70 x 100 cm, Foto auf Dibond

"Hair Wind",
2005, 80 x 145 cm, Druck auf LKW-Plane



"Gewonnene Zeiten"
2004, 60 x 90 cm, Foto hinter Acryl



"Spend a day for your dream"
2004, 70 x 100 cm, Foto auf Dibond



"Universum"
2004, 80 x 110 cm, Foto auf Dibond



Karin Meiner

geboren 1958 in Andernach/Rhein
lebt und arbeitet in Köln u. Burgbrohl

- 1977-83 Studium universale an der
Universität Bonn
- 1983 Gaststudentin FIU Düsseldorf
bei Joseph Beuys und Johannes
Stüttgen und Kunsthochschule Köln
bei Daniel Spoerri
- 1982-89 Staatl. Breitengrad Ensemble
(DaDa-Kabarett, Art Performance),
Künstlergruppe Breitengrad (inter-
disziplinäres Projekt: Kunst & Psychiatrie),
Gruppe Schneeblind (multimediales
Bühnenprojekt „Bauhaus goes Pop“
und Gruppenkunstwerke)
- 1987 Projektstipendium des
Instituts für Bildung & Kultur e.V.
für „Die Landesnervenklinik
Andernach: eine Stadt in der Stadt?“
- 1990 Projektstipendium des
Kunstfonds e.V. Bonn für
„Mauer-rest-skulptur,“
- 1993 Arbeitsstipendium RLP
- 2005 Reisestipendium des Landes
RLP für „Art is...“ Projekt in Asien
- seit 1980 Studienaufenthalte
in Indien, Paris, Rom, New York,
Bangkok, Nordafrika, Osteuropa
- seit 1991 interaktives Polaroidprojekt
„Kunst ist.../Art is...“ in Deutschland,
New Delhi, Den Haag, Rom,
Budapest, Belgrad, Steffin, Bangkok,
Kairo, Istanbul, Chiang Mai
- seit 1996 Kunst-am-Bau-Projekte
- 2004-06 Mentorin im Modellprojekt
Mentoring für Bildende Künstlerinnen
des Ministeriums BWJK, RLP
- Werke in öffentl. u. priv. Sammlungen

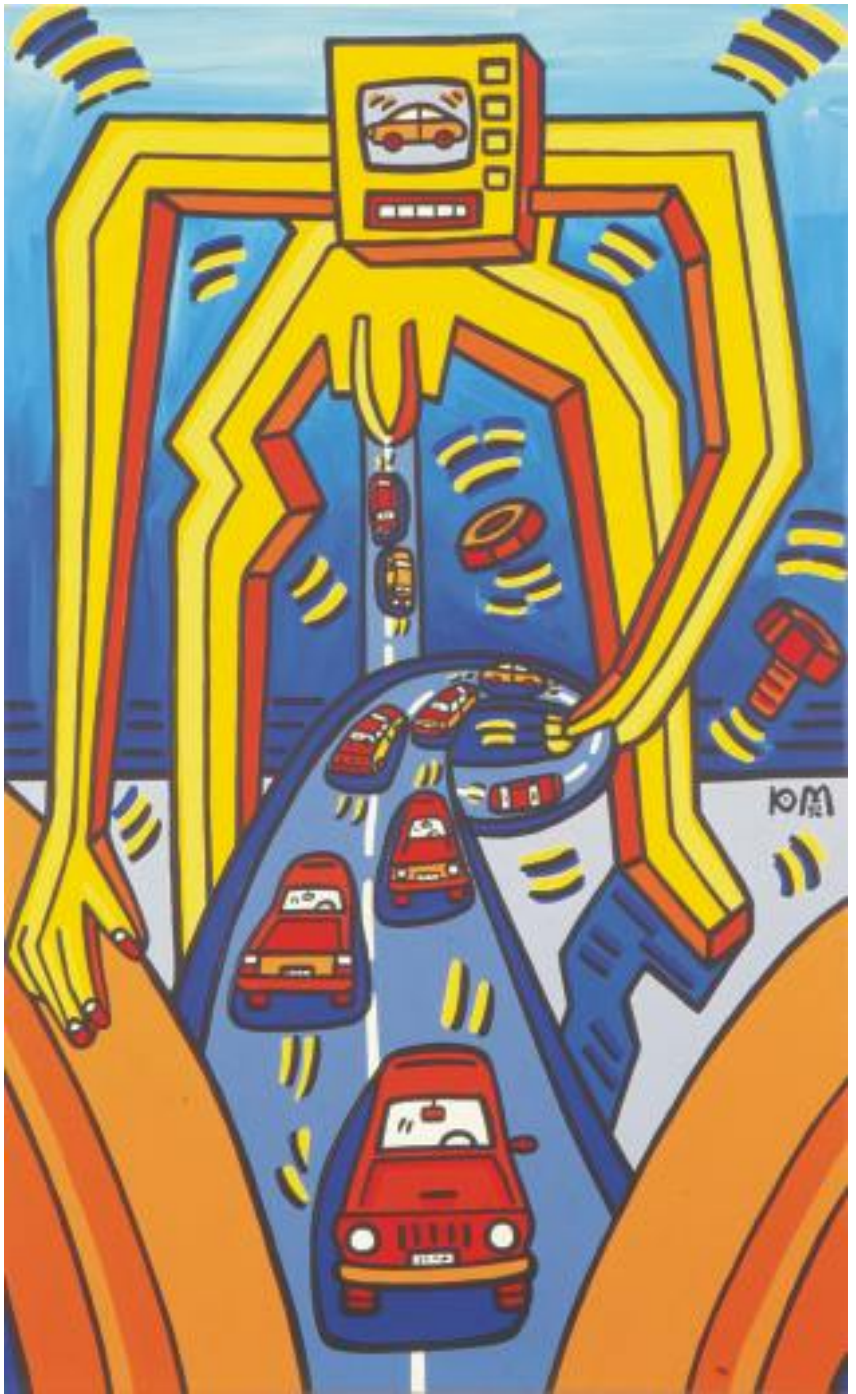
www.hammes-meiner.de



“Voneinander - Zueinander”
1993, 80 x 130 cm, Acryl auf Leinwand
Ausstellungsansicht



"Das Gedächtnis ist ebenso wenig in unserem Gehirn zu finden,
wie der Nachrichtensprecher im Fernsehapparat"
1993, 90 x 150 cm, Acryl auf Leinwand



"Auto - Verkehr"
1993, 80 x 130 cm, Acryl auf Leinwand



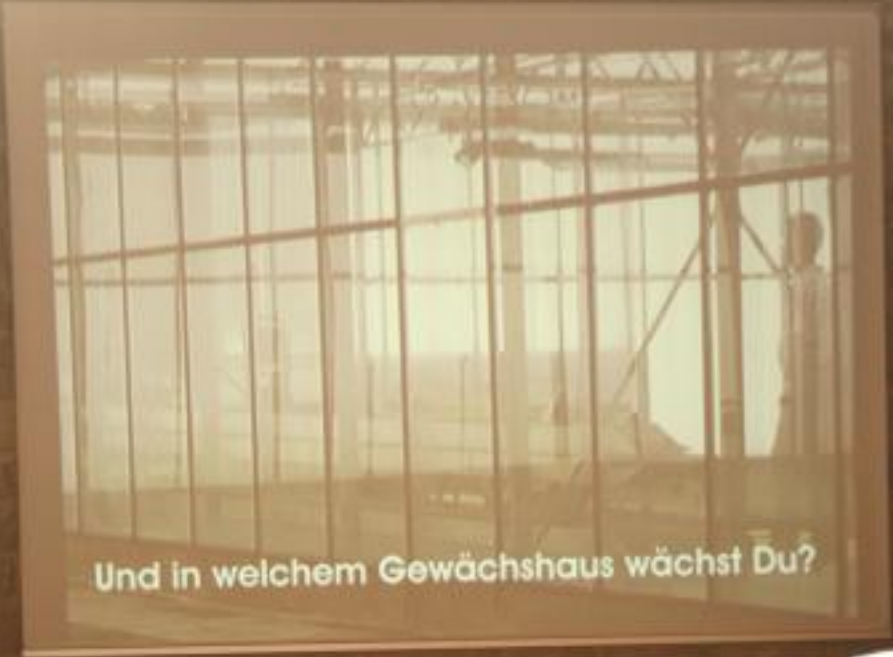
Nicole Peters

- 29.9.1973 geboren in Kranenburg
1993 - 96 Ausbildung zur Töpfergesellin, Hasbergen
1996 - 00 Studium an der FH Ottersberg zur
Dipl. Kunsttherapeutin/ -pädagogin
seit 2001 Mitglied im BBK Rheinland-Pfalz
- 1997 - 99 "Kunsthörse" Rathausgalerie Verden
2001 Galerie Kunsthaus Knapstein, Sundern
2002 - 07 BBK Aktion Offene Ateliers
2003 Kreismuseum Neuwied
2004 „das große meer“, Rathausgalerie Verden
„trimorph“, Kreishaus Bad Ems
2005 „Künstlerinnen an Bord“, Staatskanzlei Mainz
Kunstverein Mittelrhein KM 570, Boppard
Start des Kunstprojekt feminine auf dem
RLP-Tag in Bad Ems
„feminine et. al.“, Kulturring Sundern,
Stadtgalerie Sundern
2006 „feminine silberau“, Kreishaus Bad Ems
Gesellschaft für bildende Kunst, Trier
„Künstlerinnen aus Rheinland-Pfalz“,
Galerie arteform, Speicher
„Gegen-Licht“, Kunstverein KM570, Boppard
16. Kunstmesse im Frauenmuseum
„winterfest“, Kunstverein KM 570, Boppard
2007 "REform Frücht 07", soziale Plastik,
gefördert vom Kultursommer RLP, Frücht
"Überwindung des Horizonts", Reidel-
hof, Goch
"17. Kunstmesse", frauenmuseum, Bonn
"Hommage á Paula Modersohn-Becker",
frauenmuseum, Bonn
2008 Messe „Kunst direkt 2008“, Mainz
Kunst-am-Bau an der
Adolf-Reichwein-Schule, Bad Ems
Kunst-am-Bau an der
Freiherr-von-Stein-Schule, Bad Ems

öffentliche Ankäufe:

Museum Domherrenhaus Verden
Stadt Sundern

www.atelier-peters.de



“Gewächshaus”
2008, Fotoinstallation, Soziale Plastik



Was ist ein Gewächshaus?

Ein schönes kleines Kraftwerk. Wenn die Sonne scheint, ist es da immer wieder warm zum Ansehen für La Tücher.

Was wächst in Deinem Gewächshaus?

Pflanzen



Was bedeutet dieses Gewächshaus für Dein Leben?

Sicherheit, Stabilität und Schutz, um den Lebensraum für die Pflanzen zu optimieren - ähnlichlich auch für meinen Lebensraum. Es ist Existenzsicherung, denn manche Pflanzen brauchen diesen Schutz.



Für was könnte „Gewächshaus“ eine Metapher sein?

Für den gläsernen Menschen. Man kann von außen rein gucken, aber man kommt doch nicht rein.



Und in welchem Gewächshaus wächst Du?





Rene Putbrese

geboren 21.01.1975 auf Rügen

- 1993 Abitur
1993 - 96 Ausbildung zum Keramiker
Ummanz Keramik
1996 - 98 Gesellentätigkeit
1998 - 01 Staatliche Fachschule für Keramik/
gestaltung, Höhr-Grenzhausen
seit 2001 Studium am Institut für künstlerische
Keramik und Glas,
Höhr-Grenzhausen
2005 Diplom Freie Kunst Keramik (FH)
2006 Selbständigkeit als
freischaffender Künstler
1999 „Keramik und Bilder“, Torhaus Siegburg
2001 „Exponate“-Keramikmuseum
Westerwald-Haus Rheinland-
Pfalz in Dijon Frankreich
2002 „Salzbrand Keramik 2002“
Handwerkskammer Koblenz
2003 „Dialoge“ Kunstfabrik Höhr-Grenzhausen
Ausstellung zum 22. Internationalen
„Künstlerpleinair in Mirabel“ auf der
Mathildenhöhe in Darmstadt
Glasmuseum Rheinbach
2004 „Großer Bruder Kleiner Bruder“
Gropiusbau Ehrenbreitstein
2005 „fuenfmalmaterial“ -Sayner Hütte in
Bendorf Sayn - Die Zikkurat in Mechernich
Künstlerhaus Ziegelhütte Darmstadt
Galerie Metzner Seevetal (Meckelfeld)
2006 „Salzbrand Keramik 2006“
Handwerkskammer Koblenz
Deutsche Mitglieder der AIC/IAC;
Keramikmuseum Westerwald
Galerie am Hafen, Flensburg
2007 Beloftes in klei. Vielversprechendes aus
Ton, Keramikzentrum Tiendschuur
Tegelen
2008 Galerie am Hafen in Flensburg

Stipendien

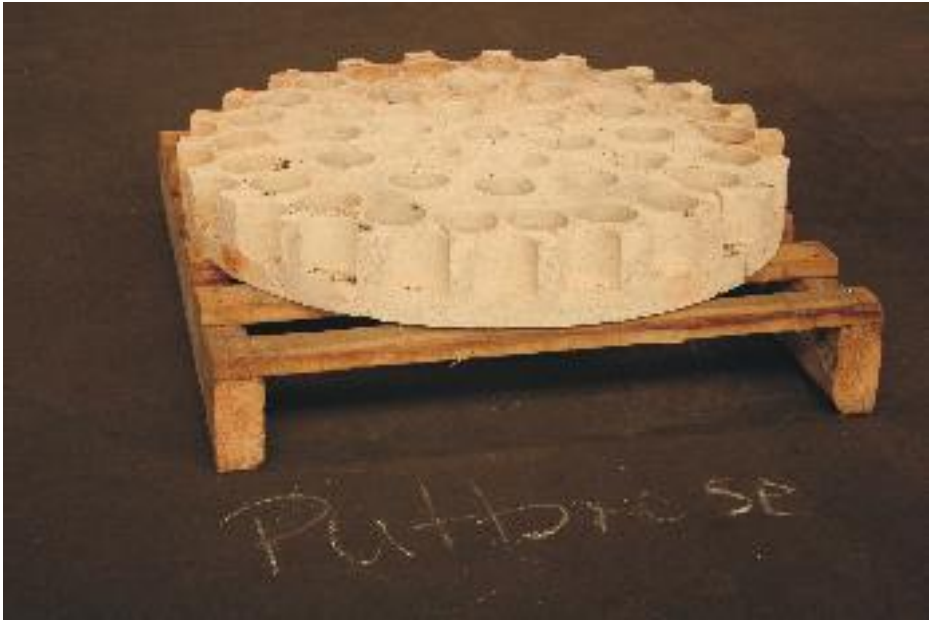
- 2003 „Internationales Pleinair Mirabel“
Frankreich
2008 Fulping, China



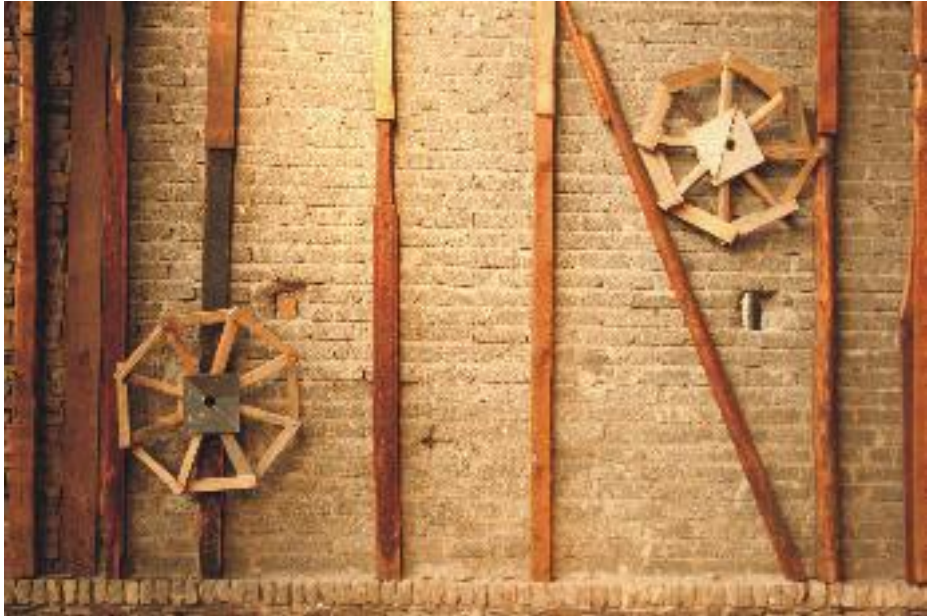
Hängendes Keramikrad, auf Stahlgerüst,
2008, D=110 cm x 20 cm



Dickes Keramikrad, mit Edelstahlbogen,
2008, D=110 cm x 45 cm



Liegendes Keramikrad, auf Holzpalette,
2008, D=110 cm x 15 cm



Holzräder,
2005, Ausstellungsansicht Spurwechsel

Die 100 jährige verlassene Produktionshalle ist wichtiger Bestandteil des Ausstellungskonzeptes. Ebenso die beiden in Mitten der Ausstellung stattfindenden Workshops: durch diese wird die Halle wieder zu einem Produktiven Raum - die Halle darf Kokon für Entwicklung sein, bevor sie wohlmöglich bald abgerissen wird.

Die Ausstellung erweitert sich um die Positionen von arbeitslosen Jugendlichen und von erwerbstätigen Erwachsenen zum Thema Lebenswelt-Arbeitswelt.



Im Workshop mit arbeitslosen Jugendlichen entstanden mehrere Objekte und Installationen. Darunter:

Horst (43, gest.,Elektroinstallateur), bekam im Himmel von der Himmelsarge den Job als persönlicher Schutzengel von Fr. G. angeboten. Horst führte den Job zunächst zuverlässig aus, dachte jedoch an einem Tag, jetzt müsse er mal einen Tag "Blau" machen können - schließlich könne es im Himmel nicht so stressig weiter gehen wie auf Erden. Es dauerte nicht lange, da bekam er ein schlechtes Gewissen und flog doch Fr. G. nach, die gerade beim Werksverkauf in der CSS-Draht-Schmidt war. In seiner Hektik löste er unbeabsichtigt den Unfall aus, bei dem Fr. G. ums Leben kam. Horst ist jetzt wieder arbeitslos und sucht einen neuen Job als Schutzengel. Jobangebot werden vom Atelier Peters an Horst u. seine Urheberin Jenny weiter geleitet.

Impressum

2008

Auflage: 200

Herausgeber: Atelier Peters

Layout: Nicole Peters
Waldemar Kowalewski

Fotos: Karin Meiner
Eva Horstick-Schmitt
Nicole Peters
Rüdiger Eichholtz

www.atelier-peters.de



Herzlichen Dank gilt den Förderern:



